

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 49

Artikel: Schöns am Bärner Purehuus
Autor: Rubi, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schöns am Bärner Purehus

Von Chr. Rubi, Bern

Ds Bärner Purehus u der Bärner Purehof lehrt me, glou-beni, erscht denn rächt scheke, we me i d'Stadt geit ga wohne. Wär Tag für Tag im Stadtlärmen inn isch, wär jahrus, jahry uf sym Wäg zur Arbeit dür Tram, Auto, Töff, Velo un agstrichnigi Dame mueß dürezirkle, un es ihm allimal mueß z'wider sy, ab em Trottoir-Rand abe z'gah, wyl er uf offener Straß z'Zäbes nid sicher isch, däm wohlet's de albe veiechlei wen er ufs Land use cha ga verschnufe.

Bfungerbar, wen er öppen a me trybige Früehligsmorge oder a me glanze Summerfunntig oder a me hilbe Herbsttag mit em Rucksack am Rügge e me luschtige Förndlibach na dür nes heimeligs Täli y cha loufe u Zyt het, z'wylige vor de Purehüser blybe z'stah, mit de Lüten e paar Wort z'prichte u sich z'achte, was Zimmerlüt, d'Schmide, d'Murer u d'Maler a dene Geböü Währschafte u Schöns hei gschaffe.

„Was Tüfswäters gseht dir jeke da Bfungerigs a däm alte Ghütt?“ het mi scho mängisch öppen e chräschlegi Purefrou usglaet, wen i um ihres Hus, ds Stöckli oder de Spncher umgstochte bi. Es isch äbe so, daß, wär e Sach all Tag vor Duge het, sich langsam dadra gewöhnt, u de nüt meh Bfungerigs gseht.

D'Püri uf Vorderbirbe im Nemmital, e fascht 70jähri Frou, het's allerdings nid so gha. Näbe ihrem sunnige, große Purehus steit e fascht zwöihundertjährige bemalte

Spncher.

Vor ne paar Jahre no het me d'Farbe a däm Geböüdl chuum meh mögen erchenne, niemer het sich dene Gmäl g'achtet. Aber d'Püri het se scho lang gseh gha. Einisch i me Zwüschewärchet müesse re der Suh n u der Chnächt es Grüsch mache u si geit mit Farb u Pinsel dene abgwäetterete Figure, Sprüch u Jahrzahl nah.

We sie vielsicht o nid alls ganz eso guet gmacht het, wie eine, wo cha alti Malereie uffrische, so het si mit däm Wärdli doch zeigt, daß si zu dene Purelüt ghört, wo es heimeligs, früntligs Hei über alls us scheke, wo ihrne Ching d'Liebi zum Purestang wüsse z'schänke u wo o süsch guet pure. We me sich achtet, so isch es nämli füra so, daß uf e me Purehof, wo d'Ching nümme wei pure, u dem väterliche Bruef der Rügge chehre, es dört by den Eltere, u grad rächt viel by der Muetter happeret, u de de Ching ds Hei uf ene Wäg verleidet wird. Ch, wie het mi das da Summer ab ere Frou im Schwarzeburgische gruset. Mir hei re ihres bfungerbar schöne u brave Purehus wölle rüehme, hei uf die sinnryche, fromme Sprüch, uf die bemalte Tennstor u die bravi Zimmermannsarbeit hidütet. Was git si zur Antwort? „We der Tüfu nume das Ghütt nähm.“ Es syg unpraktisch ygrichtet, sie heige nüt weder Reparaturen u sie chöme nid us de Chöschten use wäge dere Lumpenhütte. So het si gredt, we scho der Ma i däm Hus isch ufgwache u ihre achtjährige, einzige Bueb o. I wett nid dā Bueb sy.

Wie ganz angerisch han i da e paar Purefamilie ir Rüederswilgmeind lehre scheke. Wie mängisch scho si dert Bätter u Sühn mit mer um die eigete oder frömdie Hüser umstange, hei mit mer Jagd uf schöni Loubenusschnitte, Konsole, Blüg, Türbschlecht gmacht u hei mit mer o am chlynschte Dingeli Fröüd gha, wen es suber u guet isch gmacht ghy.

U gueti Arbeit fingt me ja

am eltere Purehus

glücklecherwys no rächt viel. I säge am eltere. A neuere Hüser gseht me meischtens wenig Achters. Ja, villicht sägen i da z'viel. D'Stue sy höher u gfünger weder die früehere, d'Chuchi isch gäbiger ygrichtet u wermer weder öppe so ne alti Rouchchuchi. D ds Tenn, d'Bühni u d'Stehl hei meh Wyti u weniger Spinnhuppele.

U glych lat eim es söttigs Geböü halt, we me dernäben eis öppen us em 18. oder Afang vom 19. Jahrhundert gseht. Es

isch äben ohni Liebi, ohni Fröüd zum chlyne Dingeli gmacht worde. Es düecht eim ganz, me ghöri der Bur vo dennzumal (säge mer öppe so um 1900 ume) resoniere: „i ha te Gält für Gfätterlisache, für mi tuet's e Stud ohni Kremänzel o, der Hochmuet git eim nid z'Nesse.“

Aber o der Zimmerma, der Schmied, der Murer vo dennzumal lö sich us e me söttige Geböü use vernäh: „Pressiere, pressiere, daß höchi Taglöhn git u mer dem Bur ab der Bsegi chöme, lügel u billig wott er's ha, lügel u billig.“

Das isch äbe die Zyt ghy, wo me ir ganze Wält gemeint het, mit der Maschine chönn me ds Glück i d'Püt ichezwänge, wo me nume meh das gmacht het, wo d'Räntite grad em Zapfe na dür ds Spundloch usgsprängt het.

I de ganz letschte Jahre isch es a vielen Orte umen angerisch worde. D'Handwärdslüt u d'Purelüt gseh näbem Fränkli o ds Blüemli ume u so isch ne o ds Wärdholz u ds Wärd sälber lieber worde. Drum darf me mit söttige Lüte o ume über ihres schöne Hei prichte, ohni müessen Angsch z'ha, me wärd für ne wältfrömdie Stürmi agluegt.

Uud es git ja

so viel Schöns

z'luege a me ne währschafte Purehei. Scho ds Drufzegah cha eim ganz i d'Püt bringe, we me die Tächer u Tächli gseht us der Hofschet usegugge, wie ne bravi Gluggere us e me Näsch voll Hüentcheli. U alpeinisch nimmt er eim uf, dā guet Geischt vom Purehof: d'Hühner gagglen u der Güggl chräit, der Bäre woulet eim meh guetmüetig as bös a, us em Stall ghört men öppen e Chue brüele, im Rohstu schmiede d'Roh mit den Ofen. daß es spräklet — u d'Chuchitüren isch offen u d'Püri chunnt fründlich cho grüesse, u der Ma luegt o zum Tennstor use u chunnt cho prichte, u d'Chnächte u d'Zumpfere wärche flyhig wyters, ohni daß sie d'Meischterlüt bös müessen aluege. Isch es Sunntig, so mueß men i d'Stue oder uf d'Loube ga hoche un ehlei dorfe u me ischt vom erschte Dugeblick a deheime.

U söttig Püt zeige eime de o grüsi gärrn, was Schöns a ihrem Hus z'luegen isch oder chöme mit eim äben uf d'Suechi nach derige Dinge.

Scho

d' Hustüren

isch mängisch es Brachtsstückli, het gschnickti, herthölzigi Füllige, u Schloß u Schild sy verkremänzelt, daß me ab em Chönn vom Schmied, wo's gmacht het, veiechlei Respäkt überchunnt. Im Nemmital steit a mängem Ort o e Name un e Jahrzahl uf em obere Fries. Söttigs sy gschänkti Türe, wo synerzyt vo me ne guete Fründ oder e me treue Verwandte em Boubeer sy verehrt worde. E ganz e schöne Bruch. Ds Gägestück derzue fingt me leider fälte meh. I meine die gschlifne Schybe: „Hans Scherch in der Hubelweid und sein Chgmal tun das Fänster verehren 1765“ heist's uf ere söttige z'Basel usse, und „Christen Spicher im Moos bei Rüni 1770“ uf eire z'Herzvil. Näbe dene Sprüche sy ir Art vo dennzumal Wappen u Blüemen i ds Glas vgschliffe. Isch so öppis nid e vornähmi Sach a Hus u Hei?

Gar tufigs früntlig mache sich o gäng

d' Sprüch,

wo yferbt oder i roter u schwarzer Farb ob de Fänstcher stah. Hei die alte Maler chönn schrybel „I wett i chönn so“, seit verwicke e gwaglete Schriftemaler zuemer, wo mer zäme so ne Spruch hei agtunet.

Aber o der Sinn vo dene Sprüch isch gäng e guete.

„Der große Gott diß Haus bewahr
vor allem Unglück und Gefahr,
er segne reichlich dißes Haus
und ziers mit seinen Gaben aus.“

So steit's a me ne Hus ir Chünizgmeind un ähnlich cha mes uf
hundert angerne finge. Der alt Bur isch aber nid nume fromm
gsh, är het vielfach o Humor gha oder het sich über d'Schwä-
chene vor Wält syner eigete Gedanke gmacht. A me ne Spyher
ds Niederscherli steit:

„Und wär ich so stark als Simsen
und so weis als Salomon
und hätte kein Gelt,
so wäre ich unwert in der Welt.“

U z'Neckematt obe het e Bur 1746 i me schöne Boge la ufs
Pfahrtstor schrybe:

„Trau keinem Wolf auf grüner Heid
und keinem Jud bei seinem Eid
und keinem Weib bei ihrem Gwüssen
sonst wirst du von allen dreien bschießen.
Wer das nit glaubt, sag ich fürwahr,
der ist der allergrößte Narr.“

Wie mer gseh, ryme sich die Sprüch. Uf em guete Purehof sy
äbe zu allne Zyte d'Poessie u ds Liede deheime gsh, ds Gmüet
isch näbe der Houe ir chlobige Hang u näbem Achergewinn
nie z'kurz cho. Das bewyse eim vielerorts o die bemalte u
b'spruchete Tennstor.

Die Tennstor,

wo im Grund gnob nüt angerch sy, weder groß Ladewäng,
wo me cha uf u zueträge, für mit em Wage ichen u use z'fahre
u für d'Heiteri ids Tröschtenn iche z'lah, hei d'Puremaler scho
früch agmacht, öppis druf z'hünschtle. Zu Zyte, wo süsch am
ganze Hus no leis Farbfläckli isch härecho, also im 17. Jahr-
hundert, da het me ufs Tennstor Zimmermannswärchzüg uf-
gmacht, dernäbe de öppe rundi u eggigi Figure, wie me sie mit
em Zirkel un em Winkel het chönne mache. Z'Sumiswald inne
gulschiert fogar e Ma mit drei vorenangere gespannte Kasse i me
Zweiredercharli über nes Tor vo 1686.

I spetere Jahre, vor allem us vo 1750 a, sy du o Bäre,
Löue, Hirsche, Störch, Gügge u süsch alli mögliche Figure häre-
cho. Die Freud am Berziere, wo die Lüt dennzumal hei gha,
mueß ganz e starki gfi sy. Süsch würd si nümme so fesch uf
üs gwürke, daß me mängisch fasch nid vo dene Wärfli furt-
chunnt. Bfundersch fin es aber d'Inschrifte, wo eime säge, das
der alt Purema näb em verchoufte Gwächsfueder o der blau
Himmel nid het vergässe:

„Dein Haus versorg, den Acker bau,
darbey Gottes Güte trau.
So gibt Gott reichlich seinen Segen
Sonnenschein, fruchtbaren Regen.
Mit Gott dis Haus gebauen war
da man zehlt 1783 Jahr.
Da das Mäs Kernen galt
und ein Mäs Roggen 13 Baken
der Haber 6 Baken
der Wein von 2 bis 6 Baken.“

So steits zwüsche wärfliche Tierfigure z'Mängistorf usse un ähn-
lich no a vielne angere Orte.

Mit Sprüchen u Gmäl eleini lat sich es Hus natürlich no
nid heimelig u währschafft mache, nei da mueß der Zimmerma

der Grund derzue lege. U das hei äbe die alte Zimmerlüt
gmacht. Achtet ech einisch, wie suber un exakt

die Hölzer a dene Geböu

usgschaffet sy, wies in ere schöne Wälleinie e me Loubebräm
na i d'Konsole un a d'Wang übere louft, wie ds Ghoblete u ds
Bfagete alls so suber u mit Liebi u mit eme Formesinn gmacht
isch, daß me die Lüt grad gärn überchunnt un ihri Hang möcht
gseh über ihres Wärch strychlen u fahre.

U grad verwungere mueß me sich, wie sie de die syn us-
gschaffete Hölzer alli hei gwüßt zäme z'passe. Da isch nüt z'finge
vo z'vielen Kremänzel. Was für ne vornähmi Sach sy a vielen
Orte die Loube mit ihrne guete, us em Holz ufegwachne us-
schnitte. U drob die schön usgschnäzete Hölzer, wo so heblig
mitenang verbungen u vertublet sy, daß sie der ganz groß
Fürschärmen u der Querschilt möge trage.

Un erscht die länge

Pfäischterreihe,

les z'viel u les zweni, u Mejestöck uf em Sinzu, ei Farbepracht,
daß eim tüecht, der halb Bluemegarte syg am Hus ufegwachse
für sich dört z'funne u la z'gschoue. Geit me de necher zu de
Pfäischterliechter ga luege, so sy d'Singze hübsch gftabet u relief-
artigi Bänder mit Wälleinie usgschnäzet u o d'Pöschte zeige
Stab u Profil, suber u sicher usgschaffet, daß me sie grad möcht
abzeichne oder photographiere. Nimmt me sich d'Müeih, d'Chäl-
lerstügen äbe z'gah, so steit men ume vor e me Wärfli, wo me
cha Fröüd dranne ha. I meine d'Chällertüre. Daß früschi Luft i
Ruum icheschöm, het si füra ir obere Hälfti es Holzstabgitter.
Aber o das isch nüt Gwöhnligs, Gschgültigs, nei es git fasch
gäng uf ene Wäg es Bild, sygs as d'Stäbli hübsch usgsäget
sy, sygs, as d'Bierkantstäb chunschtvoll mitenang verbunge sy,
daß Liecht u Schatte de druf zäme syn chönne spiele.

Aber o ds handgsmiedete

Schloß u der Türring

machen em Formesinn u Chönne vo däm, wo sie gmacht het.
alli Ehr. Die jekige Schmieden u Schloffer blybe mit Rächt
mängisch vor söttige Sache stab u stune se a.

So isch am Bärner Purehus, sygs im Memmital, im See-
land, im Oberaargou, im Schwarzeburgische oder wo nes wöll,
viel, viel Schöns z'gseh. Me mueß nume d'Duge e chlei drufhi
npasse. U de schänkt eim so ne Purehof

mänge z'friedne Dugeblick

u me fat mit der Zyt de o a gspüre, daß um so nes Geböu
um e Geischt wäht, dā nid vo hütt isch, dā me ähnlich nume no
i me alte Schloß oder ime vornähme Patrizierhus cha finge.
I so me alte Purehus löst eis Ladesalter ds angere ab, der
Suhn nimmt em Batter ds Wärchholz us der Hang, bruchts die
Zyt, won ihm vo re höhere Macht gschänkt isch, u de git ers
dām, wo nachechunnt, zum Bruche, u d'Spyher- u d'Chäller-
schlüssel würde o vo eir Frou der angere übergäh. Was blybt,
isch ds Hus mit syne Fänschter u Türen u Bufertt un em Ofe
u der wyte, große Bühni. U vo jeder Generation bhaltets e chlei
öppis zrligg, es tüecht eim, vor Fröüd syg öppis da, wo die
Lüt alli drinne hei gha, un o vom Leid.

U die syne Räschteli, wo wie nes zarts Fädeli düer d'Jahr
us syt alte Zyte här uf üs sy cho, mache ds Purehus näbe alle
dene guete Malereie, Schnigereie, u Sprüche erscht rächt schön
u wärt.

Des Velo

Von Daniel Sterchi

„Jedes Ungfehl tuet eim d'Ougen uf, we's eim nid diräht i
ds Gsicht zwickt u ds Luege vrlendet“, het Grämpfer-Houfi nach der
Gschicht mit dām Roß gseit. Er het sich nahdinah wieder bchy-
met, aber ds Rote het er gäng no im Gring gha u dessitwäge
isch er ei Zystig, wo dr Märit isch vrdüre gfi i d'Junkeregah ache
zu dr Jumpfer Hennechärn. Er het fälschmal die Wedele, für Gald

z'mache für ds Roßgschäft, ihre bracht. D'Duge si nihm denn
grad zum vorus ufgeange, no bevor ds Unglück isch gschah gfi u
zwar uf em Esterig obe. Wedele het är dr Jumpfer Hennechärn
all Herbst scho sit Jahre zuehgfuehrt, u jedesmal het er dört
uf em Esterig obe es alts Velo uf d'Syte gstellt für d'Wedele
chönne a dr Mur ufz'hyge. U jedesmal isch de d'Jumpfer Henne-